

Verlagspreis: Vierteljährlich ...

Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden ...

Sächsische Volkszeitung

Bezugspreis: Vierteljährlich ...

Macht verpflichtet

Von einem Zentrum-Parlamentarier

Widerlage und Revolution hatten die starke politische Stellung der Zentrumspartei...

Die schwersten Stunden durchlebte die Partei, als es galt, sich für oder gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu entscheiden...

Das Verfassungsverfahren, die vornehmste Aufgabe der Nationalversammlung...

Auf der ganzen Linie fehlt jetzt die Kritik gegen die Partei ein. Die bauerlichen Kreise waren unzufrieden mit der Agrarpolitik...

Trotzdem brachten die Reichstagswahlen keinen Misserfolg. Zwar hatte die Partei Stimmen und damit Mandate eingebüßt...

große Waffe der Arbeiterklasse die bisherige Politik verstanden und gebilligt...

Die Regierungsbildung Ende Juni 1920 machte die Zentrumspartei zum Träger der Reichspolitik...

Inwiefern bedingt sich die Frage auf, ob all die Opfer, die von der Zentrumspartei seit zwei Jahren gebracht worden...

Mehr noch als es bisher geschah, muß für die Zentrumspartei die Erfüllung der Pflichten...

Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei,

der am 18. bis 20. März im Reichstag tagte, hat sich in den beiden ersten Tagen mit der Beratung der neuen Richtlinien der Zentrumspartei beschäftigt...

Durch einen Teil der Presse ist die Nachricht gegangen, daß der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei sich u. a. mit der Frage der Regierungsbildung in Preußen beschäftigt habe...

Unerhörter polnischer Terror

Die Abstimmung in Posen

(Eigenes Drahttelegramm der „Sächs. Volkszeitung“) Posen, 22. März. Die hier veranlaßte Abstimmung über die polnische Verfassung...

Verlin, 21. März. Dem Reichspräsidenten ist die polnische Verfassung vorgelegt worden...

Der Dank der Reichsregierung

Verlin, 21. März. Der Reichspräsident erläßt folgenden Willkür: Die demütige Sache in Oberschlesien hat einen entscheidenden Sieg errungen...

Reichspräsident Ebert, Reichsminister Redernbach

Verlin, 21. März. Der Reichspräsident hat nach Befehl des obersten polnischen Abstimmungsorganes...

deutschen Volkes unter aller freudigen Genehmigung über das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien aus. Ist auch nach den bisherigen Berichten der Erfolg in einzelnen Kreisen durch rechtswidrige gemaltätige Beeinflussung beeinträchtigt worden, so bleibt doch die unumstößliche Tatsache bestehen, daß sich das ober-schlesische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit für Deutschland entschieden hat. Ein hervorragendes Verdienst an diesem Ergebnis ist Ihnen und Ihrer Mitarbeiter auslopfender Tätigkeit auszusprechen. Ich bitte Sie und Ihre Mitarbeiter der freies Dankbarkeit der Reichsregierung und des deutschen Volkes zu sein. Ebert, Reichspräsident.

Eine Ansprache Feyhensbachs

Berlin, 21. März. Ein vieltausendstimmiger Jubelschrei drang durch die weite Halle des Schlesischen Bahnhofes, als heute abend gegen halb 11 Uhr unter den Klängen eines Marsches der erste Sonderzug mit heimkehrenden Oberschleslern eintraf. Nach einem emotionalen Abschied der Reichskanzler Feyhensbach, der in Begleitung mehrerer Herren vom Reichspräsidenten zum Empfang erschienen war, etwa folgende Worte an unsere ober-schlesischen Landsleute:

Geliebte Brüder und Schwestern aus Oberschlesien!

Nach sorgsamem Denken ist heute die Freude in unser Herz eingeleitet. Oberschlesien hat seinen den glänzenden Beweis höchster Vaterlandsliebe geleistet. Das ganze Deutschland hat auf Oberschlesien geschaut; es ist in seiner Hoffnung nicht zuschanden geworden. Sie haben eine schwere Reise unternommen, aber Sie sind in Ihre Heimat zurückgekehrt. Sie haben dort Ihre Verwandten wiedergesehen, an den Gräbern Ihrer teuren Entschlafenen gebetet und aus den heiligen Quellen Ihrer Heimat getrunken. Nur der ist in tiefer Seele treu, der die Heimat so liebt wie ihr. Ihr habt schwere Sorgen auf euch genommen. Verbende Mütter und sterbende Greise haben die gewaltigen Strapazen der Reise mit bewundernswürdigem Heldentum ertragen. Der Dank des Vaterlandes ist Ihnen offen sicher. Jetzt gilt es, neue Weiler aufzurichten und Oberschlesien aufs neue mit dem Vaterlande unzerrenbar und untrennbar für alle Zeit zu verbinden. Dem deutschen Oberschlesien Glück auf!

Weitere Einzelergebnisse

Beuthen, 21. März. Es werden weiter folgende Einzelergebnisse der ober-schlesischen Volksabstimmung ermittelt: Rattowitz deutsch 22808, polnisch 8880. Bonowitz deutsch 5168, polnisch 6763; Sobryau deutsch 2863, polnisch 1086; Laurawitz deutsch 3725, polnisch 2919; Simianowitz deutsch 5170, polnisch 4049; Rainow deutsch 80, polnisch 954; Przelaisa deutsch 90, polnisch 404; Sahnstochäcker deutsch 648, polnisch 298; Geraschütz deutsch 875, polnisch 585; Beuthen (Stadt) deutsch 24979, polnisch 8385; Radziszütz deutsch 32257, polnisch 7906; Oppeln (Stadt) deutsch 20800, polnisch 1100; Tarnowitz (Stadt) deutsch 7596, polnisch 1807; Schwientochowitz deutsch 8885, polnisch 3895; Scharlau deutsch 1968, polnisch 8914; Bohret deutsch 2645, polnisch 2249; Hindenburg deutsch 16000, polnisch 11000; Kunzendorf deutsch 949, polnisch 1684; Radesdorf deutsch 863, polnisch 623; Rakoschau deutsch 483, polnisch 1060; Wawisbort deutsch 1393, polnisch 1842; Raborsch deutsch 8842, polnisch 6041; Motlitz deutsch 855, polnisch 1501; Birkenhain deutsch 852, polnisch 1910; Kammin deutsch 953, polnisch 1878; Gintrowitz deutsch 926, polnisch 412; Reudelitz deutsch 1908, polnisch 1279; Wlacziszow deutsch 406, polnisch 521; Ghorzow deutsch 8296, polnisch 9087; Lesobisch (Stadt) deutsch 8894, polnisch 61 Stimmen.

Die Presse über den Abstimmungserfolg

Berlin, 21. März. Das Abstimmungsergebnis in Oberschlesien wird von den Vätern als ein Sieg der deutschen Sache begrüßt, der die Erwartungen vielfach übertrafen habe. Die Tatsache, daß in den Kreisen Rybnitz, Bleg und Tarnowitz eine polnische Mehrheit erzielt wurde, gibt den Vätern schon jetzt Veranlassung, zu betonen, daß eine Zerreißen Oberschlesiens dem Gesamtresultat der Abstimmung und auch dem Charakter des Abstimmungsgebietes widersprechen würde, da dieses ein unzertrennbares wirtschaftliches Ganzes bilde.

Der „West-Folk-Anzeiger“ sagt: Daß die Deutschen aus diesem Kampfe, den sie mit stumpfen Waffen zu führen gezwungen waren, eine Preisurteilsmehrheit davongetragen haben, ist ein hocherfreuliches Ergebnis. Wer auf dem Standpunkte gestanden hat, daß Oberschlesien ein eigenes Wirtschaftsgebiet darstelle, muß danach die ausgesprochene Willensäußerung der Bevölkerung auch als einen einheitlichen Willensakt auffassen und achten. Nur wer von vornherein dazu entschlossen war, einen Teil des Abstimmungsgebietes den Polen als Verwaltungsgebiet zuzuwenden, kann die polnische Mehrheit in den Kreisen Bleg und Rybnitz als Vorwand benutzen, um das einheitliche Wirtschaftsgebiet gewaltsam zu zerschneiden. Eine solche Entscheidung würde nicht den von allen Teilen herbeigesehnten

Dauerfrieden zur Folge haben. Der Kriegszustand würde vielmehr in Permanenz erklärt und der deutschen Volkswirtschaft, die man zum Zwecke der Schwebenberausleistung ausgedehnt anspannen mußte, würden unheilbare Wunden geschlagen werden.

Die „Wosifische Zeitung“ schreibt: Ein Blick auf die Karte zeigt, daß es gänzlich unmöglich ist, die Orte mit polnischer Mehrheit, die aufs engste mit dem übrigen Industriegebiet verbunden sind, herauszulösen. Jeder Versuch einer Teilung würde nicht nur Ungerechtes, sondern Unmögliches schaffen, würde Zusammenhänge zerschneiden, von denen Leben und Lebensmöglichkeit abhängt und ganz unheilbare Zustände herbeiführen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Wenn auch einzelne südliche Grenzgebiete für Polen gestimmt haben, so hat sich doch der Industriebezirk, als Ganzes betrachtet, für Deutschland erklärt.

Der „Vorwärts“ nennt das Abstimmungsergebnis einen weithin sichbaren Sieg der deutschen Sache, der sich trotz des polnischen Terror und trotz der langandauernden Gewalttaten der polnischen Propaganda ergeben habe. Unter dem ersten Eindruck der Abstimmungsergebnisse müßte mit aller Klarheit ausgesprochen werden, daß für Deutschland die ober-schlesische Frage eine einheitliche sei und daß jede Teilung Oberschlesiens angesichts dieser Volksabstimmung als eine Verletzung des Friedensvertrages empfunden würde.

Der Mitgliedsbeitrag für den katholischen Preßverein beträgt jährlich nur Mark 12

Eine badische Rundgebung

Karlsruhe, 21. März. Im badischen Landtag ergreift vor Eintritt in die Tagesordnung Staatspräsident Trunz das Wort, um etwa folgenden auszusprechen: Mit dem gestrigen Tage hat das herbe Bittertiefen sein Ende gefunden. Der Kampf hat mit dem Siege des Deutschlands geendet. Wir müssen hoffen und verlangen, daß diesem Siege die Entscheidung der Entente Rechnung trägt. Wir haben den schwersten Kampf durchgemacht. Wir wollen aber auch hier uns aus diesem Kampfe lernen: In Not und Gefahr sind alle einig, ohne Unterschied des Glaubens, ohne Unterschied nach Stand und Beruf. Wenn die Entente bei der Entscheidung der Abstimmung Rechnung trägt, so möge die Rechnung tragen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands und damit Rechnung tragen dem Wohlstand nach Frieden in Mitteleuropa überhaupt. (Beifall) — Landtagspräsident Dr. Kopf sagte u. a.: Wir wollen hoffen, daß die Entente dem Wunsch der Mehrheit und dem Grundsatze der Selbstbestimmung Rechnung trägt. Dann dürfen wir hoffen, daß wenigstens die erste Grundlage für das wirtschaftliche Wiederaufkommen unseres Vaterlandes erhalten bleibt. Eine furchtbare Gefahr, die über uns schwebte, ist beglücklicherweise überwunden worden.

Finanzielle Entschädigung an Polen?

Berlin, 21. März. Der Sieg der Polen in den drei Industriegebieten Bleg, Rybnitz und Tarnowitz wird nach Ansicht vieler politischer Kreise die Entente nicht dazu führen, diese Grenzgebiete polnisch werden zu lassen. Man glaubt vielmehr, daß eine finanzielle Entschädigung an Polen von Seiten Deutschlands in Frage kommen könnte.

Die deutsche Besetzung unter Aufsicht

Berlin, 21. März. Der Vorsitzende der interaktierten Militärkontrollkommission General Rollet hat eine Note an das Auswärtige Amt gerichtet, in der er darob hinweist, daß die deutsche Regierung durch die Pariser Beschlüsse vom 29. Januar dieses Jahres aufgefordert worden, bis zum 15. März das neue Wehrgesetz zu veröffentlichen und ein Gesetz über die Ausübung

aller Selbstschutzorganisationen zu erlassen. General Rollet nimmt Vermerk davon, daß beides bis zum 17. März noch nicht geschehen sei, und befehlt erneut auf schleuniger Durchführung der Pariser Forderungen. Bekanntlich ist das neue Wehrgesetz sowie ein Gesetz zur Ausführung der Artikel 177 und 178 des Vertrages von Versailles in den letzten Tagen verabschiedet worden.

Frankreichs Finanzen

Amsterdam, 22. März. Die französische Regierung, die nach dem Waffenstillstand 1918 bei der niederländischen Regierung einen am 1. Januar 1922 rückzahlbaren Kredit von 80 Millionen Gulden für Wiederaufbauverleih erhielt, ersuchte um Hinausschiebung des Rückzahlungstermins bis 1927.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs

Paris, 21. März. Die vom Allgemeinen Arbeiterverband (C. G. T.) einberufene Konferenz von Vertretern der Bevölkerung und der Behörden auf dem verwüsteten Gebiete, ist heute zusammengesetzt. Die Vorsitzendenansprache hielt der Gewerkschaftssekretär Laurent. Der Vizepräsident von Lens, Angeordnet-Beauftragter für den Nord, erklärte einleitend, die Verantwortung der betroffenen Bevölkerung mit den bisherigen Maßnahmen der französischen Regierung sei groß.

Als erster Referent sprach das Mitglied des Wirtschaftsrates der C. G. T. Waacke. Er berichtete über die Untersuchung des Wirtschaftsrates, die auf eine Karte Kritik der verschiedenen Schadensursachen und ihrer Anwendung und der Hilfslosigkeit der einzelnen Geschädigten hinauslaufen. Man müsse Arbeitsplätze, Material und Geld von denjenigen Ländern verlangen, die es besitzen, und dabei auf den jeweiligen Beschaffenheit Rücksicht nehmen. Es sei eine Art von Obersekretariat außerhalb der Regierung zu bilden, das mit den Unternehmern und der Arbeiterwelt den Wiederaufbau in seinem ganzen Umfang zu organisieren habe.

Als zweiter Referent sprach der Ingenieur Franc. Er trat dafür ein, deutsche Arbeiter für den Wiederaufbau heranzuziehen und deutsche Materialien zu beschaffen. Es handle sich nicht darum, das Wiederaufbaugeschäft in deutsche Kolonien umzuwandeln, noch es Industriellen und Ingenieuren von jenseits des Rheins zu überlassen. Man müsse unter der Leitung der Genossenschaften der Geschädigten deutsche qualifizierte Arbeiter und Techniker heranziehen und sie einen französischen Plan ausführen lassen. Moralisch halte der Wirtschaftsrat diese Lösung für besonders wichtig, weil diejenigen wieder aufbauen müßten, die geschädigt wurden.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung hat die Aussprache über die beiden Referate begonnen.

Ein netter Völkerverbund

Genf, 21. März. Der derzeitige Präsident des Völkerverbundes, Dacunya, brasilianischer Botschafter in Paris, hat gelegentlich seines letzten Auftritts in Genf sich über den deutschen Protest an den Völkerverbund dahin geäußert, daß der Völkerverbund „kein Recht zum Einschreiten“ habe, wenn er nicht von einem seiner Mitglieder dazu aufgefordert werde. Der Bund verfüge nur in besonderen Ausnahmefällen über eine Exekutivgewalt. Der Bund sei in erster Linie ein Mittel für die verschiedenen Regierungen, gemeinsame Entscheidungen zu treffen.

Auslösung des italienischen Parlaments

London, 21. März. Der Mailänder Berichterstatter des Times meldet, er erlaube von zuverlässiger Stelle, daß Mailand endgültig beschlossen habe, das italienische Parlament auszulösen. Die Remonstrationen werden wahrscheinlich in der letzten Woche des Mai stattfinden.

Drohende Revolution in Portugal

Lisbon, 21. März. Zeitungsnachrichten aus Lissabon zufolge war in Portugal eine monarchistische Revolution geplant. Sie soll verhängen worden sein, weil die Waffen für die Revolutionäre nicht rechtzeitig eingeführt seien.

Amerika und Rußland

London, 21. März. Wie der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, bestehen feste Absichten dafür, daß die amerikanische Regierung dem Beispiele der britischen Regierung folgen und die Handelsbeziehungen mit Rußland wieder aufnehmen wird, wenn Lenin die Bedingungen des zwischen England und Rußland abgeschlossenen Handelsvertrages einhält. Auf der anderen Seite rufen zahlreiche amerikanische Wähler zum Teil in den schärfsten Ausdrücken das Vorgehen der britischen Regierung in dieser Frage.

Man wird endlich klug

Kopenhagen, 21. März. In Kopenhagen liegen Nachrichten aus Moskau vor, wonach Lenin mit einer Reihe führender Persönlichkeiten unter den Menschewitsch und Sozialrevolutionären Verhandlungen eingeleitet haben soll. Nach der „Berlingske Tidende“ handelt es sich dabei um die Möglichkeit der Bildung einer Koalitionsregierung.

Der Schimmelreiter

Von Theodor Storm

(A. Fortsetzung.)

„Du, ja, Deichgraf, das wird er; da habi Ihr völlig recht!“ sagte der alte Haken und begann dann einige Vergünstigungen bei dem Mietkontrakt sich auszubedingen, die abends vorher von seinem Sohne nicht bedacht waren. So sollte dieser außer seinen leinernen Hunden im Herbst auch noch acht Paar wollene Strümpfe als Jugendliches Lohnes genießen; so wollte er selbst ihn im Frühling acht Tage bei der eigenen Arbeit haben, und was dergleichen mehr war. Aber der Deichgraf war zu allem willig; Hauke Haken schien ihm eben der rechte Kleinreder.

— „Nun, Gott rich dich, Junge,“ sagte der Alte, da sie eben das Haus verlassen hatten. An dem der dir die Welt klar machen soll!“

Aber Hauke erwiderte ruhig: „Dah, Ge nur, Vater; es wird schon alles werden.“

Und Hauke hat, so man sich nachsieht, die Welt, oder was ihm die Welt bedeutete, wurde ihm klarer, je länger sein Aufenthalt in diesem Hause dauerte; vielleicht um so mehr, je weniger ihm eine Arbeit, eine Sache, ein Ding, und je mehr er auf seine eigene Kraft angewiesen war, mit der er sich von jeder beholfen hatte. Einer freiwillig war im Hause, für den er nicht der rechte zu sein schien; das war der Großknecht Ole Peters, ein tüchtiger Arbeiter und ein maulfertiger Geselle. Ihm war der rechte, aber dumme und hämmige Kleinreder von vornherein besser nach seinem Sinne gewesen, den er ruhig die Tonne Hafer auf den Rücken hatte laden und den er nach Begehren hatte heranziehen können. Dem noch stilleren, aber ihm geistig überlegenen Hauke vermochte er in solcher Weise nicht beizukommen; er hatte eine gar zu eigene Art, ihn anzuhören. Trotzdem verstand er es, Arbeiten für ihn auszuführen, die seinem noch nicht gefestigten Körper hätten gefährlich werden können, und Hauke, wenn der Großknecht sagte: „Da hättest du den dich nicht nur sehen sollen; dem ging es von der Hand!“ sagte nach Kräften an und brachte es, wenn auch mit Mühsal, doch zu Ende. Ein Glück war es für ihn, daß Ole selbst oder durch ihren Vater das meiste abzurufen wußte. Man mag wohl meinen, was mitunter ganz fremde Menschen aneinander

bindet; vielleicht — sie waren beide geborene Rechner, und das Mädchen konnte ihren Kameraden in der großen Arbeit nicht überleben sehen.

Der Zwiepsack zwischen Groß- und Kleinreder wurde auch im Winter nicht besser, als nach Karntini die verschiedenen Deichrechnungen zur Revision eingelaufen waren.

Es war an einem Abend; aber es war November; weiter; von drinnen im Hause hörte man dranhören hinterm Weich die Verbannung donnern. „Ge, Hauke,“ sagte der Hausherr, „komm herin; nun magst du wissen, ob du rechnen kannst!“

„Nun, Weert,“ entgegnete dieser; — denn so nennen hier die Leute ihre Herrschaft — „ich soll aber erst das Jungvieh füttern!“

„Eile!“ rief der Deichgraf; „wo bist du, Eile! — Geh zu Ole und sag ihm, er solle das Jungvieh füttern; Hauke soll rechnen!“

Und Eile eilte in den Stall und machte dem Großknecht die Bestellung, der eben damit beschäftigt war, das über Tag gebrachte Pferdegeschirr wieder an seinen Platz zu hängen.

Die Peters schlug mit einer Trense gegen den Ständer neben dem er sich beschäftigte, als wolle er sie kurz und klein hauen: „Dol der Teufel den verfluchten Schreibvernecht!“ — Sie hörte die Worte noch, bevor sie die Stalltür wieder geschlossen hatte.

„Nun?“ fragte der Alte, als sie in die Stube trat. „Ole wollte es schon besorgen,“ sagte die Tochter, ein wenig sich die Lippen beißend, und schaute sich Hauke gegenüber auf einen großgeschmittenen Holzstuhl, wie sie noch derzeit hier an Winterabenden im Hause selbst gemacht wurden. Sie hatte aus einem Schubkasten einen weißen Strumpf mit rotem Vogelmuster genommen, an dem sie nun weiterstrickte; die langbeinigen Arcaturen darauf mochten Reiter oder Störche bedeuten sollen. Hauke sah ihr gegenüber, in seine Rechnerlei vertieft, der Deichgraf selbst ruhte in seinem Rehnstuhl und blinzelte schlaftrig nach Haukes Feder; auf dem Tisch brannten, wie immer im Deichgrafenhause, zwei Insektenteller, und vor den beiden in Weiß gefachten Reihern waren von außen die Läden vorgehängen und von innen zugezogen; mochte der Wind nun poltern, wie er wollte. Mitunter hob Hauke seinen Kopf von der Arbeit und blinzelte einen Augenblick nach den Rehnstrümpfen oder nach dem schmalen ruhigen Gesicht des Mädchens.

Da tat es aus dem Rehnstuhl plötzlich einen lauten Schnarcher, und ein Wind und ein Lächeln flog zwischen den beiden jungen Menschen hin und wieder; dann folgte allmählich ein ruhigeres Atmen; man konnte wohl ein wenig plaudern; Hauke wachte nur nicht, was. Als sie aber das Strickzeug in die Höhe

zog, und die Nadel sich nun in ihrer ganzen Länge gelagert, flüsterte er über den Tisch hinüber:

„Wo hast du das gelernt, Eile?“

„Was gelernt,“ fragte das Mädchen zurück.

— „Das Vogelstricken!“ sagte Hauke.

„Das? Von Arien! Jans draußen am Deich; sie kann alles; sie war vorzeiten einmal bei meinem Großvater hier im Dienst.“

„Da warst du aber wohl noch nicht geboren?“ sagte Hauke.

„Ich denk wohl nicht; aber sie ist noch oft im Haus gekommen.“

„Hat denn die die Nadel gern?“ fragte Hauke; „ich meine, sie hielt es nur mit Raben.“

Eile schüttelte den Kopf: „Sie zieht ja Enten und verkauft sie; aber im vorigen Frühjahr, als du den Angorer totgeschlagen hast, sind ihr hinten im Stall die Ratten dazuwischen gekommen; nun will sie sich vorn am Hause einen anderen bauen.“

„So,“ sagte Hauke und zog einen langen Pfiff durch die Zähne, „dazu hat sie von der West sich Lehren und Steine hergeschleppt! Aber dann kommt sie in den Winterweg; — hat sie denn Konzeption?“

„Weiß ich nicht,“ meinte Eile; aber er hatte das letzte Wort so laut gesprochen, daß der Deichgraf aus seinem Schlummer aufsprang. „Was Konzeption?“ fragte er und sah fast wild von einem zu der anderen. „Was soll die Konzeption?“

Als aber Hauke ihm dann die Sache vorgetragen hatte, klopfte er ihm lachend auf die Schulter: „O, was, der Winterweg ist breit genug; Gott tröst den Deichgrafen, sollt er sich auch noch um die Entensfälle kümmern!“

Hauke fiel es aufs Herz, daß er die Alte mit ihren jungen Enten den Ratten sollte preisgegeben haben, und er ließ sich mit dem Einwand abfinden. „Aber uns Weert,“ begann er wieder, „es ist wohl dem und jenem ein kleiner Zwicker gut, und wolle! Ihr ihn nicht selber greifen, so wisset den Gewaltmächtigen, der auf die Deichordnung passen soll!“

„Wie, was hat der Junge?“ und der Deichgraf schaute sich vollends auf, und Eile ließ ihren künstlichen Strumpf sinken und wandte das Ohr hinüber.

„Ja, uns Weert,“ fuhr Hauke fort, „Ihr habt doch schon die Frühlingsschau gehalten; aber trotzdem hat Peter Janke auf seinem Stück das Unkraut auch noch heute nicht gebührend im Sommer werden die Stängelchen da wieder lustig um die roten Stiefelblumen spielen! Und nicht daneben, ich weiß nicht, wem's gehört, ist an der Kuhenseite eine ganze Menge in dem Deich; bei schön Wetter liegt es immer voll von kleinen Kindern, die sich darin wälzen; aber — Gott bewahrt uns vor Dohrhafter!“

(Fortsetzung folgt.)

Ursula
Die glückliche Geburt eines
herzigen Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Lehrer Karl Böhm und Frau Johanna geb. Lerche
Radeberg, Fabrikstraße 43, am 19. März 1921

Katholischer Gesellenverein Dresden.
Ostersonntag den 27. März
gelangt im Gesellenhause, Künsterstraße 4, zur Aufführung
Die Mozart-Geige oder
Der Dorf Musikant und sein Kind.
Charaktergemälde mit Musik in einem Vorspiel und
6 Aufzügen von Carl Elmar.
Eintritt: Saal 8 Mk., Galerie 2 Mk.
Karten im Vorverkauf im Gesellenhause oder an der Abendkasse.

Jung-Zentrum Leipzig
Heute Mittwoch den 23. März abends 7/8 Uhr
im blauen Saal des Evang. Vereinshauses, Robstraße 14, Aufg. C
Jubiläums-Veranstaltung
Redner: Herr Landesvorsitzender Rechtsanwalt Dr. Karl Hille
„50 Jahre Zentrum“
— Erscheint in Massen! —

Vergnügungs-Palast „Fledermaus“
Dresden-Striesen, Schandauer Straße 11
Täglich abends 7/8 Uhr: Kleinkunstbühne.
Jede Nummer ein Schläger. Ab 16. März neues Programm mit
der lustigen Posse: „Schuster Lehmann oder Die Glücksfelle“.
500 Sitzplätze. — Kein Weinzwang. — Kleine Preise.

Altherrenbund Dr.-Johannstadt
(Bilderabteilung des A. J. B.)
Ostersonntag den 28. März
Ausflug nach Rockau
n. Angehörigen, Gäste willkommen
Dabei ist gemittliches Frühstück.
Treffpunkt 1/2 8 Uhr Station
der Straßenbahn Kautzberg.
Im rege Beteiligung bitten
Der Vorstand.



Schönste Ausführung von
Möbeltransporten
in der Stadt, sowie nach allen
Orten des In- und Auslandes.
Beste Empfehlungen.
Dresden-A., Tatzberg 23
Fernruf 29252. [510]
Bitte genau auf Firma achten

Reparaturwerk elektr. Maschinen
Elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Ingenieurbesuch und Veranschlagung kostenfrei.
Pöschmann & Co., Dresden, Pillnitzer Straße 31.
Fernsprecher 21518 und 21549. [39]

Preiswerte Zutaten
für die
Osterbäckerei.
Meine geehrte Kundschaft wird gebeten,
meine ff. Qualitäten und
billigen Preise zu beachten!

Sultana-Rosinen, schöne, helle Ware 1/2 Pfd.	21.00
Große Rosinen, Glanz, neue Ernte	15.00
Korinthen, prima Ware	12.00
Bittere Mandeln, fein Bruch	15.00
Süße Mandeln, Bari	24.00
Hohn, gelb, blaue Ware	6.50
Schweinschmalz, schneeweiß, pure lard	11.50
Rindertalg, garantiert rein	11.50
Kokosfett	10.50
Palmin, Schmelze Feinensorte	12.50
Margarine in Würfeln, wie gute Butter	10.00
Milch, Ideal und Limour	große Dose 7.50
Frische Landeier	1.40

ff. Weine ff. Liköre
Braunschweiger Gemüse-
und Obst-Konserven
Bayr. und hausschlachtene Würstwaren
Lieferung frei Haus. 618
Georg Mannheim,
Dresden, Webergasse 3

Heirats-Gesuch.
Kaufmann, Katholik, 36 Jahre, mittlerer Größe, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten, hässlich erzogenen, gesunden, geschäftstüchtigen jungen Dame, Wittve ohne Kinder nicht ausgeschlossen, bis 30 Jahre. Vermögen erwünscht zwecks Lebensunterhalt und Vergrößerung des elterlichen Geschäfts. Strenge Verschwiegenheit zugesichert. Offerten, wenn möglich mit Bild, welches zurückgeschickt wird, unter „H. B. 4“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 637

B. Bernet
Hauptgeschäft: Webergasse 12
Zweiggeschäft: Webergasse 21
Großverkauf u. Versand nur Webergasse 21 (Hausflurladen)
Empfehle zu den billigsten Tagespreisen
und nur Prima Qualität **Kunstschokolade**,
feinstes amerikanisches **Schweinschmalz**,
garantiert reinen **Rindertalg**,
Margarine, ausgewogen und in Paketen,
täglich frischer Eingang.
Kondens. gezuckerte und sterilisierte **Milch** in Dosen,
diverse Sorten feinsten **Tafelkäse**.
Bitte besichtigen Sie meine 4 Schaufenster.
Versand nach allen Stadtteilen u. auswärtig.
Größtes Spezialgeschäft am Platze
Fernsprecher 12474 und 21845 635

Burkersrodaer Fräuleinstift
Dresden, Große Plauensche Straße 16
Katholische 10klassige höhere Mädchenschule
Anmeldungen für Ostern täglich von 12 bis 1 Uhr

Akten-, Schultaschen
Echt Rindleder mit Griff Mk. 63.—
Dresden-Cotta, Steinbacher Str. 47, III.

Für Karfreitag
trifft große Ladung Seefische ein
Verkauf zu billigsten Preisen
Dresdner Fischhallen
Webergasse 17
Hotels und Restaurants Vorzugspreise

Neue Hüte
von 36 K an bis 60 K
Alte Hüte
werden vorgezeichnet wie neu.
S. Kwawnik,
Dresden-A., Gerokstraße 60,
Ecke Stephanienstraße. 243

Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bautzen.
Das nächste Sommer-Semester beginnt **Dienstag**
den 5. April 1921. Anmeldungen neuer Schüler
nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen, welcher
auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.
Oekonomierat Professor Dr. Gräfe.

Naturreine Weine
Süße Tokayer — Rote Bordeaux — Weiße Rhein- und Moselgewächse
Feine Liköre — Echter Kognak — Rum — Weinbrand
G. Spielhagensche Weingroß- und Brautwein-Handlung
Hauptgeschäft: Dresden, Annenstraße 9, Feuerwehrtor.
Filiale: Bautzener Straße 9, neben der Kreuzapotheke. 611

Fürs Osterfest
Große Auswahl
Geschenkartikel
Neuhelt: **Batik-Vasen**
Osternippes — Oster Eier — Kaffee-
und Speise-Service, moderne Dekors
Wasch-Service — Küchengeräte
Wein- und Likör-Gläser
Geschliffene Schalen in allen Größen
Emaile - Kochgeschirre
weiß — marmoriert — braun — grün
Holzwaren :: Bürsten :: Besen
Friedensware, enorm billig 641
Sächs. Haus- und Küchengeräte-Magazin
Kahlenberg & Hofmann
Dresden, Frauenstr. 6

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein A.-G.
Lebensmittel-Abteilung im Realdoux-Kaufhaus
Für das bevorstehende Osterfest:
Ostereier von Schokolade, Fondants, Waifgeback
Stück von 10 Pf an
Osterhasen bis zu den feinsten Aufmachungen mit
Marzipan-, Creme- u. Fondants-Füllung
Pralinen, Fondants in größter Auswahl
zum Pöllen der Ostereier-Attrappen, Pfd. von 16.40 an
Schokoladen a. d. berühmtesten Fabriken in
größter Auswahl Tafel von 4.70 an
Honig goldheller Scheibenhonig, Pfd. von 22.— an
feinst. arom. Blütenhonig, Glas 9.50 u. 17.50
Kunsthonig, beste Marken, Pfd. v. 4.40 an
Fleisch- Hauschl. Blut- u. Leberwurst Pfd. 20.—
und Jagdwurst 20.—
Wurst- Thüringer Zerkelwurst 32.—
und Rügenwalder Teewurst, 32.—
beste Marke 32.—
Waren Holsteiner Salami 32.—
Kainbacher Bierwurst 32.—
Preßkopf, eine Delikatesse 24.—
Milder, fest geräucherter 36.—
Kern- und Röllschinken 36.—
Feinst. vollstättiger ge-
kochter Schinken 40.—
Rügenwalder Gänsebrust 40.—

Unsere vier Spezialitäten
von unübertroffener Güte
Chemaltzer Blutwurst, ganz mager Pfd. 28.—
Schonitzer Schallotten-Leberwurst 30.—
Holsteiner geräuch. Leberwurst n. Speckflücken 28.—
Beste Braunschweiger Mettwurst 22.—

Fleisch-Salat von vorzüglicher Güte mit
feinsten Mayonnaise Pfd. 15.—

Echte Gänseleber-Pasteien Terrine von 25.— an
Karpfen Pfd. 14.—
Sohlent Pfd. 15.—
Bach Forellen Pfd. 22.—

Lebende Fische: in reicher Auswahl, täglich frische
Eingänge zu niedrigsten Preisen

Seefische in reicher Auswahl, täglich frische
Eingänge zu niedrigsten Preisen

Geräuch. Lachs v. Schell geschalt, Pfd. 40.—
im Aufschnitt 1/2 Pfd. 11.—
Echte Danziger Riesen-Neunaugen in Dosen von 10.— an.
Aal in Gallert, Dose von 7.50 an — Brat-Aal in Mayon-
naisen- und Tomatenlunke. — Brathering in Mayonnaise- und
Tomatenlunke. — Feinkost-Brathering, Dose 8.50. — Bismarck-
brathering, Dose 8.50. — Berliner Rollmops in Remouade.
Schellfisch in Sentunke, Dose 6.00. — Ostsee-Fletheringe
in Wein-, Mostroh- usw.-Lunke, Dose 5.— und 7.50.
Konservierte Nordsee-Krabben. — Amerik. gekochter Lachs, Dose
11.00. — Geräuch. Lachs in Scheiben, Dose 15.80.
Allerfeinst. Appetit-Sild, Dose von 5.00 an.
Sardellen- und Anchovis-Paste in Tuben

Del-Sardinen in sehr großer Auswahl
portug. in best. Olivenöl v. 5.— an
norwegische, Dose von 3.85 an
dünn 2-Pfd.-Dose 6.00
mittel 7.50
stark 9.00
extra stark 10.00

Sonder-Angebot: Schnittspargel

Weißweine Rheingauer, Pfälzer,
Mosel- und Saar-Weine
Rotweine Deutsche, Bordeaux-,
Burgunder-Weine
1/2 Flasche von 17.30 an einschl. Flasche und Steuer

Wir widmen unserem Weinlager seit einer langen Reihe
von Jahren ganz besondere Sorgfalt. Durch große direkte
Einkäufe sowie sorgfältige Auswahl und sachgemäße Pflege
der Weine sind wir in der Lage

Vorzügliches bei billigster Preisberechnung
zu bieten. Die glänzenden Erfolge, die wir namentlich wäh-
rend der letzten Jahre mit unserer Weinabteilung erzielen,
liefern den Beweis für die Güte und Leistungsfähigkeit
unserer Darbietungen.

Schaum-Weine Bussard-Brillant 1/2 Fl. 46.—, Folst-Cabinet
1/2 Fl. 52.—, Brut 1/2 Fl. 62.—, Mathes
Müller-Extra-Auslese, 1/2 Fl. 62.—, Scharzb.
1917er Saar-Auslese, 1/2 Fl. 70.—, Deinhard-
Cabinet, 1/2 Fl. 56.—, Hochgewächs, 1/2 Fl.
62.—, Schlein Rheinold, 1/2 Fl. 60.—,
Henkel trocken, 1/2 Fl. 64.—, Deutz u. Golder-
mann, Carte blanche sec, 1/2 Fl. 70.—
Hausmarke 1/2 Fl. 18.—
Voller Extra 1/2 Fl. 28.—

Obst-Schaumweine

Spirituosen, Liköre

Rum — Arrak — Weinbrand — Cherry-Brandy — Cordial-Medoo
Kerthäuser — Mönchlikör — Pontifex — Danziger Goldwasser
Allasch — Kümmel-Christallisé — Eierlikör — Curaçao — Mampas
Malb und Malb — Lappes Aronsique — Echter Alpenkräuter-Likör
Boonkamp of Magenbitter — Richter-Bitter — Schwarzwälder
Kirschwasser — Echter Nordhäuser u. a. m. aus den berühmten
Fabriken von Rückforth, Asbach, Macholl, Cusenler, Bardinet,
Kantorowicz, Hoffmann, Niehaus u. a. m.

Punsch-Essenzen von Niehaus Nachf. und Josef Selner,
Düsseldorf. Schwedischer Calorie-Punsch von Cederlund Söner
Nur erstklassige Fabrikate :: Billigste Preise

Vorstehende Waren sind zum größten Teil auch
in unseren übrigen Verkaufsstellen erhältlich.

Auf die von uns verausgabten Einkaufsgutscheine gewähren
wir am Jahreschluss 6 Prozent Rückvergütung.
Schaumweine und Spirituosen sind von der Rückvergütung
ausgeschlossen. 619

Große Elternversammlung der Katholiken Leipzigs

Zufrieden waren die Anhänger der konfessionellen Schule dem Rufe des Volksvereins und des Elternrates gefolgt und hatten sich in dem Saale des Buchhändlerhauses am 14. März versammelt. Einerseits sollte der Abend die Eltern über die neueste Phase des Schulkampfes orientieren, andererseits das pädagogische Verhältnis für die Erziehung des Kindes vertiefen. Den ersten Zweck erfüllte voll und ganz das überstimmende Referat „Elternschaft und Lehrerschaft“ des um die Schule so hochverdienten Herrn Sidmann, der äußerst geschickt die Angriffe der Gegner mit Äußerungen ihrer eigenen Anhänger abwehrte. Darauf ergriff zum ersten Male in Leipzig der Oblatenpater Langer, lebhaft begrüßt, das Wort, um in formell inhaltlich glänzender Weise das Kernproblem aller Kindererziehung herauszufassen. Reicher Beifall bekundete die vorzüglichen Ausführungen beider Redner. Mögen sie helfen auch in allen christlichen Herzen fassen damit, wenn es einst gilt, für die christliche Schule den letzten Kampf zu kämpfen, als schönste Frucht eines so wohlgeleiteten Abends wie es der Montagabend im Buchhändlerhaus war, ein sicherer Sieg der guten Sache beschieden sei. Herr R. Sidmann führte zu dem Thema:

Elternschaft und Lehrerschaft

ungefähr folgendes aus:

Die Freunde der weltlichen Schule unter Katholiken, besonders unter den katholischen Lehrern, die bisher nur ungerne propagiert haben, sind jetzt an die Öffentlichkeit getreten. Besonders das bis auf wenige Ausnahmen der weltlichen Schule anhängende Lehrerkollegium in der Leipziger katholischen Schule hatte durch Einberufung einer Elternversammlung, allerdings ohne den geringsten Erfolg, wie eine später festgestellte Elternversammlung gezeigt hatte, neue Anhänger zu werben versucht. Daher unternahm der Führer unter den konfessionellen Schule feindlichen katholischen Lehrer Fuchs die Pflicht in die Öffentlichkeit und verteilte der „Leipziger Lehrerschaft“ einen Artikel an, in dem er zu beweisen suchte, daß katholische Lehrer an katholischen Schulen die weltliche Schule ansprechen können und müssen. Diese Kampfschlacht muß von den Anhängern der Konfessionsschule erwidert werden.

Warum fordert denn Fuchs die weltliche Schule? Das sagen am besten seine eigenen Worte in dem schon angezogenen Artikel. Dort heißt es: „Weil die weltliche Schule eine neutrale Schule ist, darum kann jeder Katholik für sie eintreten, weil sie die einzige Schulform ist, die in weitestgehendem Maße eine Reorganisation der Schule zur Erreichung der neuen Ziele ermöglicht, darum muß jeder Katholik für sie eintreten.“

Mit anderen Worten: Die weltliche Schule ist nach Fuchs die notwendige Voraussetzung dafür, daß die Volksschule die Weltanschauung jedes Kindes zu entfalten; das ist nur möglich durch Gliederung nach Begabung; aber so fährt Fuchs fort: „Die Schule kann nicht zu gleicher Zeit nach Intelligenz und Begabung gegliedert werden, denn eine Gliederung nach Begabung setzt größere Schulförderung voraus. Wie kommt man aus dem Dilemma heraus? Die Realisierung drängt sich von selbst auf. Man muß begreifen, daß sich jede religiöse Gruppe einen eigenen Staat bauen kann, indem man das, was die Gruppe zuzusetzen bedingt, den konfessionellen Religionsunterricht, aus der Schule herausnimmt und das, was allen gemeinsam ist, Kenntnisse, Fertigkeiten und Körperkultur in ihr zurückläßt. Die Vertreter der verschiedenen Religionsgemeinschaften mögen an besonderen Tagen ihren Unterricht erteilen. Der Schule verbleibt die allgemeine sittliche Erziehung.“ — Die weltliche Schule ist also eine konfessionelle, neutrale Schule, die es ermöglicht, die Kinder aller Konfessionen in einer Schule zusammenzuführen. Sie will niemanden die Religion rauben, sondern jeden nach seiner Passion sein lassen. Und wenn jeden Tag in katholischen Zeitungen und Versammlungen behauptet wird, die weltliche Schule wolle die Religion rauben, so sind und bleiben diese Behauptungen eine Lüge.

Wenn Fuchs hier den Vorläufer für die Konfessionsschule vorwirft, so läßt sich wohl am besten dieser Vorwurf entkräften durch den Beweis, daß die Unwahrscheinlichkeit nicht auf Seiten der Freunde der christlichen Schule als vielmehr auf Seiten des Herrn Fuchs und Genossen anzutreffen ist.

Ob die Begabenschule wirklich zunächst einmal das Erprobenswerte ist, das mögen die Fachmänner entscheiden. Das eine steht vorläufig fest und das gibt selbst Herr Fuchs zu: Die Begabenschule ist heute noch Keimling und eröffnet weite Perspektiven. Darum beschloß man uns mit dem Entschluß, die Experimente zu wiederholen, daß die Begabenschule das Beste ist. Gewiß soll jeder Mensch den ihm zutreffenden Platz im Arbeitsfeld der Menschheit finden. Gewiß soll sein Intellekt jede nur mögliche Förderung erfahren, aber leider ist die Intellektualisierung schon viel zu sehr überhand genommen worden auf Kosten der Charakterbildung. Und nichts tut und mehr tut als die Charakterbildung. Charaktere aber erwachsen nur auf einem festen Fundament, dessen Grundpfeiler Religion ist. Aber auch äußerlich hat die Begabenschule einen großen Mangel, sie wird nämlich in den weitaus meisten Fällen ein unerreichbares Ideal bleiben. Wie sollen denn die vielen kleinen und mittleren Gemeinden dieses System durchführen? Wird die Begabenschule nicht bloß den großen Schulgemeinden mit großer Kinderzahl und ausnahmslos vorbestimmten bleiben? Und dort gibt es so viel katholische Kinder, daß ruhig unter Beibehaltung des konfessionellen Charakters auch eine Begabenschule errichtet werden kann. War nun aber wirklich den Vätern der weltlichen Schule auch nur im entferntesten so sehr an ihr gelegen, wie ihrem getreuen Jünger Fuchs, bloß weil dadurch die Begabenschule ermöglicht würde?

Der stenographische Bericht über die Tagung des Leipziger Lehrervereins am 10. 2. zeigt mir ja deutlich, wozu man die konfessionelle Schule forderte. Kein Wort steht da zu lesen von Begabenschule und Begabensförderung. Wohin der Weg in Zukunft geht, lassen die Ausführungen des Berichterstatters Sidmann auf jener Tagung mit aller Deutlichkeit erkennen. Tamals erklärte nämlich Herr Sidmann: „Wir erwidern in der Beziehung zur sittlichen Persönlichkeit nach wie vor die Aufgabe der gesamten Schularbeit. Die erste Frage, die angesichts dieses Satzes eine Beantwortung erfordert, ist die Frage: Werden mit der Erziehung des Menschen zur sittlichen Persönlichkeit die verschiedenen Anforderungen sowohl des Staates als auch des einzelnen erfüllt? ... Die Beantwortung unserer Frage kann nur vom Standpunkte der Weltanschauung aus erfolgen. Eine begründete Weltanschauung aber erwächst nur aus dem Boden der Wissenschaft, weil sie es ist, die uns die Welt — in weitestem Sinne genommen — kennen und richtig anschauen lehrt. ... Im Religionsunterricht aber waren wir gezwungen, den wissenschaftlichen Standpunkt zu verlassen, wenn wir den gestellten Anforderungen nachkommen wollten. Wir mußten gleichzeitig zwei verschiedene Weltanschauungen lehren, von denen die falsche noch dazu mit dem Nachmittage des Staates und der Kirche nachdrücklich unterstützt wurde. ... Es kann keine Frage sein, welche der beiden in der Schule gelehrt Weltanschauungen als richtig für uns in Frage kommt: es kann nur die natürliche Weltanschauung sein. Diese steht auf dem Boden der wissenschaftlichen

Religion und des übernatürlichen Einflusses auf die Geschichte der Menschheit; diese, wissenschaftlich begründet, erkennt in der gesamten Natur und Geisteswelt eine ununterbrochene Entwicklung mit kausalen Zusammenhängen nach ewigen unerschütterlichen Naturgesetzen. In dem Jahrtausend alten Kampfe um diese natürliche Weltanschauung ist endlich, endlich die Wissenschaft Sieger geblieben. Die Theologie als die Vertreterin der übernatürlichen Weltordnung ist damit von ihrem Dreißigjährigen herabgestiegen, den sie allzulange schon unerschütterlich eingenommen, und hat Platz gemacht der höchsten aller Wissenschaften, der Philosophie. ... Diese Wissenschaft lehrt uns unumwandelbar, daß die Vernunft die höchste Autorität, nach Kant „der Probierstein der Wahrheit“ in allen Dingen, also auch in den Dingen des Glaubens ist. Wer Näheres darüber nachlesen will, dem empfehle ich Webers Vortrag „Zusammenbruch und Aufbau“ in Nr. 4 bis 6 des Jahrgangs 1919 der „Leipziger Lehrerschaft“. ... Die wissenschaftliche Erkenntnis, daß die Vernunft die höchste Autorität in allen Dingen beanspruchen darf, schafft uns auch Klarheit über eine Behauptung, die seit Jahrtausenden mit aller Fähigkeit als unerschütterliche Wahrheit angetreten und verteidigt worden ist, über die Behauptung, daß Sittlichkeit nur auf dem Boden der Religion erwachsen könne. Daß sie religiös begründet sei. Schon die Tatsache, daß es sittliche Menschen ohne religiöse Bedürfnisse jederzeit gegeben hat, widerspricht dem. Das falsche jener Behauptung läßt sich aber auch aus dem Wesen der Religion selbst nachweisen, denn wenn — wie bereits gesagt — Religion das Gefühl der Abhängigkeit von einer übernatürlichen Macht ist, so braucht dieses Gefühl noch nicht mit Notwendigkeit zu einer sittlichen Lebenshaltung zu führen.“

Siemans stellt sich also ganz auf den Boden der Wissenschaft, nur sie sei es, die eine feste Weltanschauung geben könne. Doch kann heute Siemans damals sein Referat beibringen, da er ein prinzipieller Anhänger der weltlichen Schule ist, nach dem die von Siemans auf den Thron erhobene Wissenschaft gar nicht der Quell einer Weltanschauung ist. Mit folgenden scharfen Worten sagt er die Grenzen zwischen Siemans und seiner Auffassung: „Wir verstehen uns in den Grundfragen des Lebens kaum und wollen jetzt schon daran gehen, eine Form für den Unterricht festzusetzen. Es sind große, trennende Gegensätze, auf denen wir stehen. Der Herr Referent hat sich auf den Standpunkt der Wissenschaft gestellt, auf den Standpunkt einer natürlichen Weltanschauung. Die Wissenschaft, insbesondere die von der Naturwissenschaft beeinflusste Wissenschaft, arbeitet mit Analyse und Synthese. Sie hat es im wesentlichen damit zu tun, einen ganz objektiven Tatbestand festzustellen. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß sie sich von dem Subjektiven des Ansehens löst, nach außen hin einen Tatbestand feststellt, der von dem Innenleben unberührt ist. Wenn es sich um eine Weltanschauung handelt, ist diese eine Methode der Wissenschaft nicht der richtige Weg. Denn eine Weltanschauung beruht nicht auf Analyse und Synthese, sondern von innen heraus, aus innerer Überzeugung. ... Dieses innerer, treibende, aufsteigende und schwebende Leben zeigt uns, daß neben dem natürlichen, neben dem biologischen Leben noch eine Art anderer Lebens in Betracht kommt, das jeder einzelne in sich selbst erlebt haben muß. Entweder er hat es erlebt, dann besitzt er es, oder er hat es nicht erlebt, dann besitzt er es nicht. So ist es auch mit der Religion. Entweder der einzelne hat Religion erlebt, dann hat er sie, oder er hat sie nicht erlebt, dann hat er sie nicht. Der wissenschaftliche Weg, der von der Naturwissenschaft herübergenommen ist, ist hier nicht gangbar.“

Ja, nicht genug mit diesem einen Gegner Siemans, tritt auch noch Professor Klep. Tredden auf und fordert, daß der Lehrer die Religion, die er erlebt und sich erkämpft hat, den Kindern vertritt. Auch Klep ist Anhänger der weltlichen Schule, doch wie sehr er der Wissenschaft jeglichen Zusammenhang mit Sittlichkeit abspricht, bringt er ganz vorzüglich zum Ausdruck, indem er erklärt: „Ich bestritte zunächst den Satz, daß Sittlichkeit auf wissenschaftlicher Grundlage beruhe.“ Sittlichkeit in dem Sinne, daß wir wissenschaftlich herauszubekommen könnten, was die höchste und letzte Sittlichkeit wäre. Ich weißte Sie darauf hin, daß ich über das Ziel der Sittlichkeit an sich die unabweislichen Gegenstände finden. Ist die Individualität die besser wissenschaftlich begründete oder die allgemeiner? Ist die Individualität die von Schopenhauer oder die von Stirner — („mir geht nichts über mich“) — oder die Herkommen von Nietzsche die besser begründete? Oder ist nun von den altägyptischen megalomane die national orientierte Ethik, zum Beispiel der Japaner, wie sie auch bei den Kriegen überwiegt, die besser begründete, oder die internationale der idealistischen Philosophie? Wozu gründen denn die verschiedenen Ethiker ihre Ziele? Teils auf das sogenannte Gewissen. Was das Gewissen für eine schwebende Größe ist bei den einzelnen, gefahrlos denn bei den Völkern, wissen Sie selbst. Sie gründen sie auf die Streben der Glückseligkeit, die „Maximierung der Glückseligkeit“. Wenn wir nur genau wüßten, was sich alle Menschen unter Glückseligkeit vorstellen. Sie gründen sie dreitens auf die allgemeine Menschlichkeit. Was ist jetzt von den Menschen gegeben, diese von Neid, Nachsucht, Niedertracht durchsetzte Gesellschaft, die soll mir mein letztes Ziel, die Kraft zu sittlichen Tugenden geben? Ich denke gar nicht daran! Ich würde bitter werden. Oder soll ich sie gründen mit Plato auf die Idee des Guten, mit Kant auf den reinen Moralbegriff, mit Spinoza auf den amor intellectualis dei, also die geistige Liebe zu Gott? Das würde ich verstehen. Und auf verwandtem Standpunkte steht mein Herr Vorredner. Damit ist er aber bereits über den Boden der reinen „Wissenschaft“ hinausgegangen und hat ein „Glaubensurteil“ abgegeben, daß nämlich sein ganzer innerer Mensch ihn dazu drängt, den Einzelwillen untergehen zu lassen in einem großen allgemeinen Willen, von dem er fühlt, wie er über der ganzen Menschheit schwebt. Das ist eine Glaubensbegründung, keine wissenschaftliche Begründung. ... Ich muß den Satz von Herrn Siemans anpreisen: „Die Vernunft ist die höchste Autorität in allen Dingen.“ Das tut mir leid, ich bestritte das. Die Vernunft ist, wie unser Intellekt überhaupt, nur ein gewisser Prozentsatz unseres inneren Organismus. Wir haben foundsollte, was uns viel mehr bestimmt, und entscheidender bestimmt als die Vernunft, selbst in der Frage der Sittlichkeit. Nehmen wir bloß den einzelnen Fall! Ist es wirklich notwendigerweise Folge eines Vernunfturteils, wenn ich mich opfere, wie so viele in diesem Kriege es getan haben? Überlegen wir etwa: „Der Staat kann nicht leben, wenn du dich nicht opferst, also mußt du dich opfern?“ Sie glauben doch nicht, daß das ein Vernunfturteil ist. Das ist etwas ganz anderes; es sind die stärksten, hirtenden Gefühle, die hier das Entscheidende sind.“

Und in der Tat, Sittlichkeit ist nicht Sache der Wissenschaft, sondern des Glaubens. Das wissen Siemans und Konfanten selbst ganz genau, aber weil sie freigeäubig sind, soeben sie die weltliche Schule, denn nur so können sie die Kinder freireligiös erziehen. Obwohl diese Herren bis vor kurzem als Lehrer an konfessionellen Schulen auf die Glaubenssätze vereidigt waren, haben sie doch schon Religionsunterricht erteilt statt Religionsunterricht. Auch hierfür mögen Siemans eigene Worte Strenge sein: „Abgesehen von dem rein konfessionellen war unser Religionsunterricht, soweit er als wertvoll angesprochen werden konnte, schon jetzt nicht religiös, sondern Moral- und

Geschichtsunterricht. Wir finden tiefer im Religionsunterricht als wir glauben. Das für die Erziehung Wertvolle an den Weltanschauungen ist eben lediglich die sittliche Gehalt, den wir aber auch im Sittlichen, und zwar unerschütterlich durch religiöse Formeln wiederfinden. Auch von diesem Standpunkt aus muß ich also sagen: „Es wankt der Grund, auf dem wir bauten.“

Nunmehr aber soll für sie die weltliche Schule, die ihnen keinerlei Bindung auferlegt, die Stütze werden, wo sie nach Begierlust ihren freireligiösen, vielleicht besser heidnischen Religionsunterricht voll zur Entfaltung bringen können. Dann hoffen sie, dem deutschen Volke die auf wissenschaftlichen Grundlagen aufgebaute einheitliche Weltanschauung geben zu können. Einwandfrei sollen dem Kinde die Ergebnisse der Wissenschaft übermittelt werden.

Für diese einwandfreie Übermittlung der Wissenschaft bedanken wir uns aber, denn es ist ja gar nicht möglich, daß ein Lehrer etwas anderes lehren kann als was er selbst denkt. Wären sich doch alle Verteidiger der weltlichen Schule die Worte zu Herzen nehmen, mit denen einer der Thron, Klep. Tredden, die neutrale einwandfreie Übermittlung der Wissenschaft abtut: „... wir müssen als Lehrer den Zusammenhang der Bildung, die Momente des gesamten Bildungswesens wahren. Dazu gehört auch die biblische Heberzeugung. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sie unsere ganze Literatur und Kunst durchdringt. Auch meine Gegner sind damit einverstanden, daß wir das religiöse Kulturgut in einem objektiven Sachsinneunterricht den Kindern zur Kenntnisnahme übermitteln. Ich persönlich kann mich als Lehrer nicht damit begnügen. Ich will mir das Recht nicht nehmen lassen, daß bei meiner Schuldurteilung eines religiösen oder sittlichen Deros etwas von meiner Verehrung durchdringt und ein Funken übertrifft. Ich will es nicht, ich kann es nicht, und Sie können es auch nicht. — Es ist ganz unmöglich, daß Sie in einem lebendigen Unterricht, der die Gewinnung bringt — er mag heißen wie er will —, auch religiöse Stoffe berühren. Mein Herr Vorredner hat sogar davon gesprochen und sie angeordnet. Sie würden nur in der Geschichte auf einen religiösen Stoff, in der Literatur auf ein frommes Gedicht zu stoßen oder im Geschichtsunterricht einmal den Chor, „Die Stimmeln rühmen des Erlöseten Chors“ singen zu lassen, und Sie können erörtern, wenn Sie sich auf einen Religionsunterricht festlegen, daß man Ihnen von deutschen Schreibern macht und daß Sie von oben in Ihre Herzen drücken, was Sie wollen. Welche ansässige Parität mögen Sie in Ihrem ganzen Unterricht anwenden, wenn Sie sich nicht für allemal das Recht bemerken, auch religiöse Stoffe zu berühren und zu befehlen.“

Nicht Begabenschule ist der Grund für die Notwendigkeit der weltlichen Schule, sondern um den Arelinn, den Unglauben völlig Sieger werden zu lassen, weshalb das Gewicht für die „neutrale“ konfessionelle Schule.

Darum heißt es jetzt für den Fortschritt der Kirche und nicht weiter. Soll weiterhin der altüberlieferte Grundgedanke jeder Sittlichkeit, der Kardinalismus, erhalten bleiben, dann heißt es, jetzt mit allen Mitteln einzuwirken für die konfessionelle Schule. Ist doch die Aufgabe des Schulrats Gener. Tredden: Das kommende Schuljahr: Das Schuljahr, werde bestimmt als der der der Jahre, beginnend mit dem 1. September 1921 für den Kampf rufen. Es lasse sich niemand von dem Wort „neutrale“ Schule trennen. Auch die Sozialdemokraten haben sich schon mit ihrem Schulprogramm Religion in Privatleben, Zusammenfassung geschrieben. Daß dieser Grundgedanke ist, lehnt sich das Schulprogramm der Unabhängigen an 12. März 1921: „Es ist nicht wahr, wenn man behauptet, Religion in Privatleben, alle Sozialdemokraten und Genossen! Aber auch das muß man ein, was in Wirklichkeit gar nicht besteht. Im Charakter Programm heißt nichts davon ableiten, daß Religion, Weltanschauung, Freiheit mögen sich die Parteigenossen im Programm „unser“ erheben durchsetzen, es heißt dort: „Ausgehend von diesen Grundgedanken“ die SPD, zunächst, und ganz unter ihrer Führung die Religion zur Privatleben“ usw. Die Partei fordert die Befreiung der Religion zur Privatleben nicht von der allgemeinen Parteimittelstellung, sondern die Partei fordert die „Befreiung“ von Staat. Die weltliche Schule, die „neutrale“ Schule, das heißt dieses Schulprogramm Religion in Privatleben“ nicht, sollen haben. Leider hat man diese Verbindung auch von Genossen an leitender Stelle. Der Satz nach mal und der Kirche anzuweisen ist und sich noch weiter auf die Religion in Privatleben“ beruht als „Entscheidungsgewinn“, das ist es nicht erst um die Verwirklichung des Sozialismus. Sie können diese falsche Aussage nur aus Angst, Neid und Genußgier.“

Und in der Tat, so treten letzten Endes alle anderen Gründe bei der Werbung für die weltliche Schule hinter dem einen letzten Grund, den weltlichen Sozialismus zum Vorschein der Tages zu machen. Darum auf, Fortschritt, zu erwidern, auch bei dieser antichristlichen, antisozialistischen Auslegung. Nicht der Schule, sondern überhaupt dem Christentum soll der Lebensinhalt verkehrt werden. Wäre aber auch diesmal wie immer so oft der Angriff an einer anderen Verbindlichkeit des Christentums geschehen.

Wichtigste Forderungen an die weltliche Schule

1. Vollste Einheit zwischen Antrittsstunden und wachen Leben.
2. Vollste Verbindung zwischen Schule und Elternhaus.
3. Vollste Einheit der Seelenkräfte, Verstand, Herz und Gemüt.

Diese drei Forderungen werden nur erfüllt, wenn verwandte Seiten in der Seele des Lehrers und des Kindes entgegenkommen. Darum fort mit der konfessionellen Schule, die die Seele des aus tiefgläubigen Elternbaute kommenden Kindes entgegenwärt, die aber vor allem die höchste Einheit des Kindes mit Gott seinem Schöpfer zerröhrt.

(Hör die Rede des Herrn Vater Langer werden wir noch des Näheren berichten. Die Red.)

A. G.
 st:
 gebüch
 gen mit
 Füllung
 40 an
 70 an
 2.- an
 17.50 an
 40 an
 20.-
 32.-
 32.-
 32.-
 24.-
 36.-
 40.-
 40.-
 EN
 8.-
 0.-
 6.-
 2.-
 5.-
 an
 14.-
 15.-
 22.-
 ische
 40.
 11.-
 an
 7.50
 9.00
 10.00
 12
 ux-,
 ne
 stener
 Reelle
 direkte
 Pflege
 ung
 wäh-
 lten,
 gkeit
 abinet
 theus
 arz.
 hrad-
 7, Pl.
 10.-
 elder-
 70.-
 18.-
 28.-
 Medeo
 vasser
 ampas
 -Likh
 Wlder
 mten
 dmet,
 elner,
 Söner
 reise
 uch
 ich.
 ähren
 ung.
 atung

